Ein altosmanisches Lautgesetz im Kurdischen

Von

Gerhard Doerfer

Im Alttürkischen existiert ein Anlaut *t-*, dem im heutigen Osmanischen bald *t-*, bald *d-* entspricht, z. B. alttürk. *taš* ‚Stein', *tämir* ‚Eisen' = osman. *taş*, *demir*. Zur Erklärung dieses Phänomens gibt es zwei Thesen:

1. Die Communis opinio, am klarsten dargelegt etwa bei M. Räsänen: Materialien zur Lautgeschichte der türkischen Sprachen, Helsinki 1949, 158. Danach ist für das Urtürkische allein *t-* ursprünglich; späteres *d-* ist aus Sandhierscheinungen zu erklären (*t-* vor allem nach auslautendem Vokal des vorhergehenden Wortes > *d-*).

2. Nach Menges (Fundamenta 451—453) und Clauson 160 ist *d-* im Oghusischen (= Osmanisch, Aserbeidschanisch, Türkmenisch) die Fortsetzung eines urtürk. **d-*. Am ausführlichsten hat Illič diese Frage behandelt. Falls alttürk. *t-* im Oghusischen *d-* entspricht, sei *d-* meist ursprünglich. Älteste Belege für *d-* fanden sich schon in der „Leidener Handschrift" (1245), in den „türkmenischen" Wörtern. Auch im Tuvinischen sei *d-* bewahrt. Er unterscheidet zwei Gruppen: A. wo *d-* im Oghusischen und Tuvinischen sich gleichzeitig findet, hier sei urtürk. **d-* anzusetzen; B. wo eine Gruppe *d-* hat, die andere *t-* (selten beide *t-*), hier sei **t-* anzunehmen. Ich führe die Wörterlisten auf, zitiere vom Oghusischen meist nur die türkmenische Schriftsprache (die anderen oghusischen Sprachen nur, wenn sie davon abweichen):

A. (oghus. *d-* = tuvin. *d-* = urtürk. **d-*)

(türkmen.) *dal-* ‚einsinken' = (tuvin.) *dal-*; *dil-* ‚schneiden' = *dil-*; *dil* ‚Sprache' = *dīl*; *dul* ‚Witwe' = *dulguyaq*; *dur-* ‚stehen' = *dur-*; *deš-* ‚durchlöchern' = *de'ž-*; aserb. *döš* ‚Abhang' = *dö'š*; *düš* ‚Mittag' (belegt jedoch *tüš vaqtī*) = *dü'š*; *diz-* ‚aufreihen' = *diz-*; *deγ-* ‚berühren' = *deg-*; *dī-* ‚sagen' = *de-*; *düyš* ‚Traum' = *düš*; *diz* ‚Knie' = *diskek*; *dāγ* ‚Berg' = *dag*; *düyp* ‚Boden' = *düp*; *dörd* (soll heißen *dört*) = *dört*; *daya-* ‚lehnen' = *dayan-* ‚sich lehnen'; *daqī* ‚noch' = *dagīn* ‚wieder'; *dadīn-* ‚etwas gern haben' = *dadīg-* ‚sich abhärten' (Semantik?; übrigens übersieht der Verfasser den Zusammenhang mit osman. *tat* ‚Geschmack',

tatmak ‚kosten'); *dāγīl-* ‚sich zerstreuen' = *dagī-*; *dōlī* ‚voll' = *dolu*; *demir* ‚Eisen' = *demir*; *duman* ‚Rauch' = *duman*; *dōr* ‚falb' = *dorug*; *dīri* ‚lebendig' = *dirig*; *damča* ‚Tropfen' = *damdī*; *dīzle-* ‚lauschen' = *dīzna-*; *deyirmen* ‚Mühle' = *dārbe*.

B. (oghus. *d-* = tuvin. *t-* oder oghus. *t-* = tuvin. *d-* oder oghus. *t-* = tuvin. *t-*, weisend auf urtürk. **t-*)

1. *toy* ‚Fest' = *doy*; 2. *der* ‚Schweiß' (osman. aserb. *ter*) = *der*; 3. *deŋ* ‚gleich' (aserb. *tän*) = *deŋ*; 4. *düš-* ‚fallen' (dial. aserb. türkmen. *tüš-*) = *dü'ž-*; 5. osman. aserb. *daz* ‚kahl' = *tas*; 6. aserb. dial. *täz-* ‚davonlaufen' = *dez-*; 7. *tap-* ‚finden' = *tīp-*; 8. *dep-* ‚treten' (osman. *tep-*, aserb. *täp-*) = *tep-*; 9. *dök-* ‚gießen' (osman. angeblich *tök-*, soll heißen *dök-*) = *tök-*; 10. *tik-* ‚nähen' (osman. türkmen. dial. *dik-*) = *tig* ‚Naht'; 11. *tīq-* ~ *dīq-* ‚hineinstecken' = *dīgī-*; 12. *tut-* ‚halten' = *tut-*; 13. *dār* ‚eng' (nur truchmenisch *tār*) = *tar*; 14. *tün* ‚Nacht', *düyn* ‚gestern' (osman. *tün*, *dün*) = *dün* ‚Nacht', *dūn* ‚gestern'; 15. *dāš* ‚Stein' (osman. *taş*, dial. auch hier *daş*) = *daš*; 16. *dōš* ‚Vorderteil' = *töš*; 17. *dīš* ‚Zahn' (nur aserb. dial. *tiš*) = *diš*; 18. *dūz* ‚Salz' (osman. *tuz*) = *dīra-*; 20. *tanī-* ‚kennen' = *tanī-*; 19. *dara-* ‚kämmen' (osman. *tara-*, *tarak* ‚Kamm') = *da'zī-*; 22. *döše-* ‚ausbreiten' (nur türkmen. dial. *tüše-*) = *dö'že-*; 23. *depe* ‚Hügel' (osman. aserb. *tepe*, *täpä*) = *tey* (Phonetik!); 24. *dōlī* ‚Hagel' (osman. dial., z. B. gagaus., *tolu*, türkmen. dial. *tolu*) = *dolu*; 25. *damar* ‚Ader' (nur aserb. dial. *tamar*) = *damīr*; 26. *topīq* ‚Knöchel' = *do'vuq*; 27. *doqqīz* (nur türkmen. dial. *toquz*) = *tos*; 28. *derīŋ* ‚tief' (nur türkmen. dial. *terīŋ*) = *tereŋ*; 29. *tōrīm* ‚junges Kamel' = *dorum*; 30. *dāban* ‚Sohle' (osman. *taban*) = *davan*; 31. *durna* ‚Kranich' (osman., türkmen. dial. *turna*) = *durγā*; 32. *tilki* ‚Fuchs' (osman. dial. *dilki*) = *dilgi*; 33. *toynaq* ‚Huf' (osman. *duynak*) = *duyug*; 34. *dīrnaq* ‚Fingernagel' (osman. *tırnak*) = *dīrgaq*; 35. *toqmaq* ‚Keule' = *do'qpaq*; 36. *topraq* ‚Boden' = *do'vuraq*.

Einige Worte der Kritik:

1. Es fällt auf, daß Illič die älteren Quellen nur in Einzelfällen herangezogen hat, also nicht sprachhistorisch arbeitet.

2. Bei der Betrachtung von Liste B fällt auf, daß oghus. *t-* vornehmlich in solchen Fällen steht, wo im Worte ein stimmloser Konsonant steht (besonders wenn kein Langvokal vorkommt). Hier aber liegt der Gedanke an eine Fernassimilation nahe, z. B. *tut-* ‚halten' < *dut-*. Das betrifft den weit überwiegenden Teil der Belege. (Hat das Türkmenische dagegen Langvokal, so weisen auch die anderen oghusischen

Sprachen meist *d-* auf: *diš* ‚Zahn' = aserb. osman. *diš*.) Damit sind erklärt: 4, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 15 (osman. *taş* ist sekundär, s. unten), 16, 17, 21, 22, 23, 26, 27, 32, 33, 34, 35, 36. Ferner: zuweilen haben alle oghusischen Sprachen *d-*, nur in Dialekten findet sich *t-* (was nicht viel zu besagen hat) sowie im (s. unten) gleichfalls irrelevanten Tuvinischen: 5, 13 (das Truchmenische hat, vielleicht unter fremdem Einfluß, öfter *t-* statt *d-*), 24, 25, 28. In einigen Fällen liegt Entlehnung vor: 1 (*toy* < Persisch < Tschaghataisch), 3 (*tän* < *täng* < Persisch < Tschaghataisch), 6 ist nur dialektisch belegt, vielleicht beeinflußt von pers. *tez* ‚schnell'. Es ist also nicht allzu schwer, auf Anhieb einen großen Teil der Beispiele von Liste B ganz anders zu erklären, nämlich so, daß auch hier ursprünglich überall oghus. *d-* anzunehmen ist. (In A, wo im Auslaut ganz überwiegend stimmhafte Konsonanten stehen, versteht sich dies ohnehin.) Schwierig sind allein 2, 14, 18, 19, 20, 29, 30, also nur wenige Fälle.

Der Einwand, daß ja auch in Liste A Fälle mit Kurzvokal und stimmlosem Auslaut vorkommen (türkmen. *deš-*), hier aber doch *d-* erhalten geblieben ist, läßt sich leicht widerlegen: Fernassimilationen sind kaum je lautgesetzliche, sondern allermeist sporadische und irreguläre Erscheinungen.

3. Der Verfasser hat keinerlei Lehnwörter herangezogen. Vgl. aber TM II 513 pers. *taǧār* ‚Gefäß' > türk. *tayar* (al-Kāšġarī), das im Osmanischen ganz wie ein urtürkisches Wort mit *t-* behandelt worden ist: *daǧar* ‚Ledersack' (in vielen Dialekten, Derleme Dergisi 392, auch Tarama Sözlüğü, s. unten).

4. Das Tuvinische leistet keinen Beitrag zur Erschließung des Urtürkischen. Wie sich an Hand der mongolischen Lehnwörter darin beweisen läßt (nach A. Pal'mbach: Tuvinsko-russkij slovar', Moskva 1955), ist *d-* dort in vielen Fällen < *t-* entstanden. So mong. *türgen* ‚schnell' > tuvin. *dürgen, takiya* ‚Huhn' > *dayā, temdeg* ‚Zeichen' > *demdek, tos-* ‚begegnen' > *doz-, toqta-* ‚halten' > *doqtā-, toyosun* ‚Staub' > *dözun, tušiya-* ‚beauftragen' > *duža-, tusa* ‚Nutzen' > *duza, tülkigür* ‚Schlüssel' > *dülgür* usw. Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß nicht auch in den ursprünglich türkischen Wörtern des Tuvinischen *d-* < *t-* entstanden sein könnte. Wahrscheinlich ist (sofern die modernen tuvinischen Formen überhaupt korrekt sind) das Nebeneinander *t-* ~ *d-* aus verschiedenen Dialektmischungen zu erklären. Vgl. übrigens auch die von Illič fürs Verb angeführten Doppelformen: 7 *tïp-* ‚finden' ~

ti'var ‚er findet', ähnlich 8 *tep-* ~ *de'ver*, 9 *tök-* ~ *dö'ger*, 12 *tut-* ~ *du'dar*. Dies sind rein innertuvinische Verhältnisse (Assimilationen), die mit dem Urtürkischen nichts zu tun haben.

5. Es scheint unlogisch, zu sagen, oghus. *d-* = tuvin. *d-* weise auf urtürk. **d-*, dagegen die Fälle *d-* = *t-*, *t-* = *d-*, *t-* = *t-* allesamt auf urtürk. **t-*. Man könnte ja genauso gut umgekehrt sagen, nur *t-* = *t-* weise auf urtürk. **t-*, alle anderen Entsprechungen auf **d-*. Illič gibt keinerlei Grund an, warum die Schwankungsfälle auf **t-* weisen sollen und warum nicht auf **d-*.

Wir wollen nun eine positive Gegenthese aufstellen (unter Absehung vom Urtürkischen, Urmongolischen usw.).

1. Periode. In den alttürkischen Inschriften haben wir im Anlaut nur *t-*, nie *d-*; dies zunächst (bis etwa ins 10. Jahrhundert) bewahrt.

2. Periode. Nach al-Kāšġarī (ed. Besim Atalay, Istanbul 1958, „Endeks") haben die Oghusen *daqï* ‚auch' = sonst türk. *taqï*; da das Wort enklitisch ist, liegt hier ein Sonderfall vor (s. unten). Ferner haben sie *dävä* ‚Kamel' = sonst *täväy*. Man sollte also meinen, daß türk. *t-* schon im 11. Jahrhundert im Oghusischen > *d-* geworden ist, jedenfalls vor vorderen Vokalen (es versteht sich, daß Konsonanten vor vorderen Vokalen nicht genauso behandelt zu werden brauchen wie vor hinteren, so alttürk. *k-* vor vorderen Vokalen > osman. *g-*, vgl. *käl-* ‚kommen' > *gel-*, dagegen von hinteren als *k-*, etwas hinten gesprochen, bewahrt: urtürk. **kal-* ‚bleiben' > alttürk. *qal-* > osman. *kal-*). Jedoch gibt al-Kāšġarī andererseits zahlreiche oghusische Belege mit *t-*, nicht nur vor hinteren Vokalen (*taquq* ‚Huhn', *tamaq* ‚Kehle', *tamar* ‚Ader', *tarïγ* ‚Hirse' u. a.), sondern auch vor vorderen (*tägül* ‚nicht', *tälü* ‚verrückt', *tön-* ‚sich umwenden' usw.; heute osman. *tavuk*, *damak*, *damar*, *dars*, *değil*, *deli*, *dön-*). Ich möchte daher für das 11. Jahrhundert höchstens stimmlose Media lenis vor vorderem Vokal (dagegen noch *t-* vor hinterem Vokal) ansetzen. Also *taquq*, *tamaq*, *tamar*, *tarïγ*, aber *Dävä*, *Dägül*, *Dälü*, *Dön-*; dabei *D-* meist ت, aber auch د geschrieben.

Darauf weisen auch seldschukische Formen etwa derselben Zeit. Vgl. TM II 458, wonach b. al-Aṯīr (IX, 330) in einem Bericht über den Seldschuken Toγrïl bäg († 1063) den türkischen (seldschukischen) Ausdruck *tutmač* (*tutmāǧ*) belegt (heute nach Derleme Dergisi 477 *dutmač*, *dutmeč* in den meisten Dialekten, daneben auch 1401 *tutmač*). In vielen Quellen erscheinen die Namen der Söhne des Alp Arslan († 1072) in der Form Tägiš und Tutuš (d. h. ‚Angreifer' bzw. ‚Bewahrer', das Suffix *-š*

erinnert ganz an El-teriš ‚Reichs-Sammler', den Namen eines alttürkischen Chans). Vgl. auch HERBERT W. DUDA: Die Seldschukengeschichte des Ibn Bībī, Kopenhagen 1959 (Dämür-taš ‚Eisenstein', Name eines Pagen, Mongolenzeit, später *daš* ‚Stein' erst sekundär wieder *taš*, s. unten; aber andererseits unter dem Jahre 1243 der Name eines Emirs Arslān-doġmīš ‚Löwe-geboren'). Bei Muḥammad b. Ḥusayn Bayhaqī (Tārīḫ-i Bayhaqī, ed. Ġānī und Fayyāż, Teheran 1324 h. š., verfaßt 1058/59) wird als ein türkmenischer Emir beim Chwarezmschah ein gewisser Köktaš ‚Blaustein' erwähnt. Vgl. auch in vielen Quellen belegte seldschukische Namen wie Ṭoγrīl ‚Falke', Ṭoγan (heute *doğan*) id. (so hieß z. B. einer der acht Söhne des Alp Arslan Ṭoγan Šāh) oder die Bezeichnung *ṭuγra* ‚eine Art Siegel', die aus dem Seldschukischen kommt und zuerst im 11. Jahrhundert belegt ist. All diese Wörter weisen *t-* auf, sie sind in dieser Form vielfach ins Persische und Osmanische entlehnt worden. Wir haben also vor hinteren Vokalen im 11./12. Jh. noch *t-* (nicht *d-*) anzunehmen, vor vorderen erst *D-*, noch nicht *d-*. Vgl. sogar noch M. TH. HOUTSMA: Ein türkisch-arabisches Glossar, Leiden 1894 (vom Jahre 1343), 66 *tälim* ‚viel' (ausdrücklich als türkmenisch bezeichnet) = altosman. *delim* (TARAMA SÖZLÜĞÜ 1067, 13.—16. Jh.), wo noch im 14. Jh. in einem kolonial-türkmenischen Dialekt eine ältere Sprachstufe bewahrt ist (wohl *Dälim*, nicht eigentlich *tälim*, da andererseits Fälle wie *dämür* ‚Eisen': Schwankungen der Schreibung *t-* ~ *d-* weisen wohl auf *D-*).

3. Periode. Allmählich geht dann *Dä-* > *dä-* über, *ta-* > *Da-*. Das ist der Zustand des Altosmanischen (etwa vom 13. Jh. an). Wir haben also schon *dävä* ‚Kamel' usw. (immer mit ذ geschrieben), dagegen finden sich für *D-* nebeneinander ط bzw. ذ geschrieben (das ط ist ja im Arabischen ein stimmloser Laut, und es ist nicht anzunehmen, daß es im Osmanischen einfach nun einen stimmhaften Laut bezeichnet). Wir finden oft Varianten mit ط ~ ذ, so in den Handschriften des Sultan Veled'in türkçe manzumeleri, ed. MECDUT MANSUROĞLU, 1958, Ibtidaname 16 دت (*Dut* ‚halte'), دوت, طت; oder Rebabname 40 طاغدن (*Daγdan* ‚vom Berge'), طغدن, دغدن. Vgl. schon Foy in KSz 1, 299.

Etwa zur gleichen Zeit setzt nun eine teilweise entgegengesetzte Tendenz ein: vor stimmlosen Konsonanten anlautendes *D-*, *d-* in *t-* zu verwandeln. Diese Tendenz dringt anscheinend in einigen Regionen (Dialekten) stärker durch, in anderen schwächer. Wir haben nunmehr

folgendes Verhältnis (*ä* als Symbol für vordere, *a* für hintere Vokale, *p* als Symbol für stimmlose Konsonanten):

**tä-* > *dä-*
**ta-* > *da-*
**täp-*, **tap-* > *täp-*, *tap-* (~ *däp-*, *dap-*).

Im Altosmanischen finden sich daher viele Schreibvarianten besonders bei folgendem stimmlosem Konsonanten, auch bei vorderem Vokal. Allerdings wird durchweg *daqī*, *dayī*, *daχī* ‚auch, und' geschrieben, stets mit ك, nie mit ق (vgl. Tarama Sözlüğü 969ff. viele Quellen); und dies, obwohl das Wort eine Ableitung von *daq-* ~ *taq-* ‚anhängen' ist. Das ist dasselbe Wort, das (s. oben) schon bei al-Kāšġarī enklitisch als *daqī* vorkam, mit *d-*. Einige weitere Fälle aus dem Tarama Sözlüğü, wo noch *d-* bewahrt ist, gegen heutiges *t-*, bei stimmlosem Konsonanten: bei hinteren Vokalen *dad* ‚Geschmack' (15. Jh., heute *tat*), *dad-* ‚kosten' (15.—16., *tat-*), *dut-* ‚halten' (14.—18., *tut-*), *dırnak* ‚Nagel' (14.—17., *tırnak*), *dopuk* ‚Knöchel' (14.), auch *dara-* ‚durchkämmen' (16., heute *tara-*, wohl nach *tarak* ‚Kamm', mit stimmlosem Auslaut) u. v. a.; bei vorderem Vokal: *dekin* ‚umsonst' (Zeit unklar, *tekin*), *depe* ‚Hügel' (15.—18., *tepe*), *depecük* ‚Hügelchen' (14.—16., *tepecik*), *depil-* ‚getreten werden' (14., *tepil-*), *depren-* ‚aufbrechen' (14.—17., *tepren-*), *dilkü*, *dilki* ‚Fuchs' (14.—18., *tilki*), *dipi* ‚Schneesturm' (14.—19., *tipi*), *ditre-* ‚zittern' (15.—19., *titre-*), *dörpü* ‚Raspel' (15.—16., *törpü*), *düken-* ‚zu Ende gehen' (14.—19., *tüken-*), *düt-* ‚rauchen' (16., *tüt-*), *dütün* ‚Rauch' (14.—16., *tütün*) u. a. In diesen Fällen erscheint daneben auch häufig die Form mit *t-*, wie wir bei *dut* ~ *tut* ‚halte' gesehen haben. Auch das heutige *ter* ‚Schweiß' tritt in den älteren Quellen als *der* auf (14.—18.), auch Ableitungen: *derle-* (14.—16.), *derlik* (14.—16., erst 16. daneben *terlik*, s. TM II 500f.), ferner *dün* ‚Nacht' (13.—18.). Auch z. B. in den zwei Lehnwörtern: pers. *tağār* ‚Gefäß' hier *tağar* (14.—18.), *ṭağar* (14. bis 18.) und *dağar* (15.—17.); mongolisch *dabqur* ‚Schicht' in *tapkur kolan* ‚eyer üstünden aşırılarak bağlanan kolan, aşırma kolan', vgl. die ältere Ausgabe II 878 (18.—19.), III 669 (15.—16.), IV 191, 739 (16. Jh. دبقور neben طبقور geschrieben). Auch das mong. *d-* (oder *d-*) wird also wie das *d-* in osmanischen Wörtern behandelt. Hier einige Formen aus Transkriptionstexten: Mühlbacher (15. Jh.) *dut-* ‚halten', Georgievits (16. Jh.) *dirnaq* ‚Fingernagel', *dangla* ‚früh' (heute *tan* ‚Morgendämmerung'), aber wie heute *taš* ‚Stein', *tilki* ‚Fuchs', *topraq* ‚Erde', *tut-* ‚greifen',

auch *tuz* = *toz* ‚Staub', *tanrï* ‚Gott', *dolu* ‚Hagel' u. a. Vgl. noch Meghser (17. Jh.) *dakmak* ‚nähen', *dasch* (wie aserb., türkmen.) ~ *tasch* ‚Stein', *dat-* ‚kosten' ~ *tatlï* ‚süß', *depe* ~ *tepe* ‚Berg', *dernak* ~ *tirnak* ‚Nagel', *dilki* ~ *tilki* ‚Fuchs', *ditremek* ‚zittern', *tus* ‚Salz' ~ *duslu* ‚salzig'. Aber wie heute *terle-* ‚schwitzen', *top* ‚Kugel', *turna* ‚Kranich', *tut-* ‚halten' (auch natürlich *dag* ‚Berg', *doli* ‚Hagel', *demir* ‚Eisen' usw.). Sogar noch Meninski bietet (1680) *der* ~ *ter* ‚Schweiß' (letzteres als gebräuchlicher bezeichnet, was wir hier mit g vermerken wollen), *tapkur* (< mong. *dabqur*) ‚Obergurt', *depmek* ~ (g) *tepmek* ‚mit den Füßen ausschlagen', *dökmek* ‚gießen', *dikmek* ‚aufrichten, nähen', *tïkmak* ‚hineinstecken', *tutmak* (aber geschrieben دوتمق, neben طوتمق) ‚halten', *dün* ‚Nacht, gestern' (*tün* ist nicht belegt, *dün* hat hier die Bedeutung ‚Nacht' noch bewahrt), *taš* ‚Stein', *tuz* ‚Salz', *tarak* ‚Kamm' (*taramak* ‚kämmen'), *tanïmak* ‚kennen', *taşïmak* ‚tragen', *depe* ~ (g) *tepe* ‚Hügel' (und *tepecik*, Diminutiv, mit › geschrieben), *dolu, dolï* ‚Hagel', *topuk* ‚Knöchel', *taban* ‚Sohle', *turna* ‚Kranich', *dilki* ~ *tilki* ~ *tilkü* ‚Fuchs', *tïrnak* ‚Nagel' (aber geschrieben درنق, neben طرنق), *tokmak* ‚Keule' (von *toqï-* ‚schlagen', heute fortlebend in *doku-* ‚weben'), *toprak* ‚Boden', *doğan* ‚Falke', *dad* ~ *tat* ‚Geschmack', *datmak* ~ *tatmak* ‚kosten', *teprenmek* (mit › geschrieben) ‚sich bewegen', *tipi* ‚Schneesturm', *titremek* (mit › geschrieben) ‚zittern', *dörpi* ~ *törpi* ‚Raspel', *dükenmek* ~ *tükenmek* ‚zu Ende kommen', *dütmek* ~ *tütmek* ‚rauchen', *dütün* ~ *tütün* ‚Rauch', *derlik* ~ (g) *terlik* ‚Fußsöcklein', *top* ‚Kugel', *dan* ‚Morgenröte' (nicht *tan!*) (aber natürlich *dağ* ‚Berg', *demir* ‚Eisen' usw.).

4. Periode. In der letzten Epoche wird schließlich auch *da-* > *da-*. Sie dürfte bereits für die ältesten Transkriptionstexte, also für das 15. Jahrhundert, gelten. Der heutige Zustand ist erreicht. Die Dialekte weisen allerdings zahlreiche Schwankungen auf. So ist vor allem *d-* vor stimmlosem Konsonanten (und auch sonst) noch häufig bewahrt, vgl. EI IV, 1001 *durna* ‚Kranich', *doušan* ‚Hase', *davuχ* ‚Huhn', *dilki* ‚Fuchs', *dut-* ‚halten', ähnlich Fundamenta 250 *dad* ‚Geschmack', *daz* ‚Morgendämmerung', *daš* ‚Stein' (auch sekundär in eingebürgerten Lehnwörtern, z. B. in *daraf* ‚Seite' < arab. *ṭaraf* u. a.), vgl. ähnlich Širäljev 82 *dak-* ‚aufhängen', *depe* ‚Hügel', *dilki* ‚Fuchs' u. a., auch Derlemi Dergisi 479 *dutun-* = ‚tutun-' u. v. a. Das *d-* gegenüber schriftsprachlichem *t-* ist in Anatolien weit verbreitet. Andererseits weisen manche Dialekte *t-* statt des *d-* der Schriftsprache auf, EI IV 1001 *toldur-* ‚füllen'

u. a. (hiernach nur sporadisch), Fundamenta 250 (danach vor allem im Nordosten, der ja auch *k-* und sogar *p-* < *b-* hat, wo die stimmlosen Laute also vielleicht sekundär sind) *tā*, *taha* ‚mehr', *tay* ‚Berg', *tolu* ‚voll', *til* ‚Zunge', *tön-* ‚sich wenden' u. a. Vgl. auch schriftsprachlich *t-* = gagausisch *d-* in L. A. Pokrovskaja: Grammatika gagauzskogo jazyka, Moskva 1964, 63 *dak-* ‚aufhängen', *dat* ‚Geschmack', Fundamenta 266 *dart-* ‚ziehen', andererseits schriftsprachlich *d-* = gagaus. *t-* in Pokrovskaja l. c. *tolu* ‚Hagel', *tiken* ‚Dorn', *temin* ‚soeben', Fundamenta l. c. *tā* ‚noch' (~ *dā*). Wir sehen also, wie kompliziert und sprachgeographisch bunt die Lage tatsächlich ist; da ja Wanderungen von Dialektwörtern etwas ganz Natürliches sind, dürfen wir ohne weiteres auch vermuten, daß sich in den Dialekten — und in der Schriftsprache! — öfters Mischungen ergeben haben dürften.

Gehen wir (nach Heuser-Şevket) noch auf die Wörter ein, die im Osmanischen mit *t-* beginnen, ohne daß ein stimmloser Konsonant folgt, und die nicht etwa auf den ersten Blick erkennbare Lehnwörter (aus dem Persischen, Arabischen usw.) sind, die aber andererseits schon mitteltürkisch, bzw. jedenfalls in mehreren anderen türkischen Dialekten belegt sind. Das sind also, kurz gesagt, (scheinbare oder anscheinende) alttürkische Wörter mit *t-*, die ihr *t-* im Osmanischen „bewahrt" haben. (Wörter wie *tel* ‚Draht', die nur osmanisch und aserbeidschanisch jung belegt sind, gehören also nicht hierher.)

taban ‚Fußsohle'. In den anderen oghusischen Sprachen mit *d-*: türkmen. *dāban*, aserb. *daban*, so auch osman. dial. nach EI IV 1001. Da alttürk. **tāpan* anzusetzen, wohl zur Kategorie „*t-* vor folgendem stimmlosen Konsonanten" zu rechnen.

tala- ‚plündern', auch *talan* ‚Plünderung' (letzteres bei Meninski allein belegt). Wohl aus dem Tschaghataischen entlehnt, s. TM II 542, 544. Im Osmanischen gibt es ja viele tschaghataische Lehnwörter (die vielleicht teilweise über das Persische eingeflossen sind), so alttürk. *qīšlay* ‚Winterlager' neben der echt oghusischen Entwicklung *kışla* ‚Kaserne' auch tschaghatai. *kışlak* (TM III, Nr. 1496). Andererseits sind ins Tschaghataische osmanische Termini eingedrungen, so *dudaq* ‚Lippe' (TM II 603 f.).

tan ‚Morgendämmerung'. S. oben: in den älteren Quellen noch *dan*, *dang*. Also sekundäre Entwicklung.

tanı- ‚kennen'. Ist vormongolisch kaum belegt, dagegen existiert es bereits in den ältesten mongolischen Dokumenten (Geheime Geschichte

vom 13. Jh.); es ist daher, obwohl weit in den türkischen Dialekten verbreitet, wohl ein Lehnwort aus dem Mongolischen.

tanrı ‚Gott'. Schwer erklärlich, erscheint in allen Quellen mit *t-* (arab. ت, nicht ط), nie mit *d-*. Vielleicht wie *ter, türlü* (s. unten) assimiliert aus alttürk. *kök täŋri* ‚blauer Himmel' (*kök* als ständiges Epitheton ornans) > **kök däŋri* > *kök täŋri* > *kök tanrı*. (Mansuroğlu setzt altosman. noch *täŋri* ‚Gott' an, u. a. Fundamenta 167.) Vielleicht auch Sonderentwicklung, wie bei religiösen Termini öfters, vgl. arab. *allāh*, dort das einzige Wort mit dumpfem (hinterem) *l*, oder vgl. französ. *esprit*, das sein *-s-* wegen (spiritus vobiscum usw.) der Parallelform in der lateinischen Kirchensprache bewahrt und nicht den üblichen Abwurf des *-s-* mitgemacht hat (*spatha* ‚Schwert' > *épée, stans* > *étant* usw.).

tara- ‚kämmen'. Wohl in Anlehnung an *tarak* < *darak* ‚Kamm' (vor stimmlosem Konsonanten *d-* > *t-*). Älter *dara-*, s. oben, also *tara-* sekundär.

tarı- ‚säen', auch *tarla* ‚Acker'. Vgl. aber andererseits *darı* ‚Hirse', wo die echt oghusische Entwicklung mit *d-* vorliegt (s. TM II 480, die alttürk. Formen sind *tarï-, tarïlay, tarïy*). Daher wohl *tarı-* Lehnwort, daran auch *tarla* angelehnt.

ter ‚Schweiß'. In älteren Quellen (auch türkmenisch) noch *der*. Vielleicht Sandhientwicklung, z. B. *baş deri* ‚Kopfschweiß' > *baş teri, ayak deri* ‚Fußschweiß (auch eine Art Botengeschenk)' > *ayak teri* usw.

teyze ‚Tante'. Noch bei Megiser 2212 *deyeze* neben *teyeze* (1505 *tizeye*), also sekundär.

tırma- ‚klettern'. Heißt in älteren Quellen nur *tırmaş-* (Radloff III 1332, Meninski 1301); da man sich beim Klettern irgendwie an eine andere Sache anheftet, ist das „reziproke" *-ş-* ähnlich zu verstehen wie bei *yapış-* ‚kleben', also als Art Transitivsuffix; *tırmaş-* endet mit einem stimmlosen Konsonanten.

toğrul ‚Falkenart'. Entlehnt aus dem Seldschukischen, TM III 346—348.

toğdarı ‚große Trappe'. Entlehnt aus dem Tschaghataischen, TM II 519—521.

tolga „Helm', älter auch mit *d-*. Letztlich aus dem mongol. *duγulγa* (Kowalewski 1810), über das Tschaghataische (Radloff III 1432, 1473, 1792).

tor ‚Netz'. Ein Lehnwort aus dem Tschaghataischen, s. TM III 606. Auch aserb. und türkmen. *tor*. Da im letzteren mit Kurzvokal, obwohl

sowohl im Mitteltürkischen bei AL-KĀŠĠARĪ wie auch im Persischen Langvokal (*tōr*), stammt das türkmenische und damit wohl das oghusische Wort überhaupt aus dem Tschaghataischen, nicht aus dem Persischen und ist auch nicht autochthon.

toy ‚Fest'. Ein Lehnwort aus dem Seldschukischen, auch persisch und tschaghataisch durchweg mit *t-* belegt, TM III 352—355.

toygar (korrekter wohl bei MENINSKI *tuygar*) ~ *turgay* ‚Lerche'. Existiert zwar schon bei AL-KĀŠĠARĪ als *toriγa*, ist jedoch wegen des *-y* ein Lehnwort aus dem Mongolischen, TM II 482.

toz ‚Staub'. Ein auslautendes *-z* ist im Osmanischen fast stimmlos, vgl. schon EI 1002, § 35 u. a.

tuǧ ‚Feldzeichen'. Ein Lehnwort aus dem Persischen oder Tschaghataischen, TM II 618—620.

tuǧra ‚Art Stempel'. Ein Lehnwort aus dem Persischen (dieses aus dem Seldschukischen), TM III 342—346.

tulum ‚Lederschlauch'. Ein Lehnwort aus dem Tschaghataischen, TM II 550.

turna ‚Kranich'. Wohl osman. Dialektform: aserb., türkmen., auch osman. dialektisch *durna*. Vielleicht aus dem Nordostgebiet.

tuz ‚Salz'. S. oben *toz*, ferner: in älteren Quellen noch *duz*.

tümen ‚viel'. Lehnwort aus dem Tschaghataischen, TM II 983ff. Bei MENINSKI 1480 noch „*tumān*", also persische Form.

tün ‚Nacht'. In älteren Quellen noch *dün*, also sekundär.

türe- ‚auftauchen, wuchern' = sonstigem *törä-*, dieses möglicherweise Rückentlehnung < mongol. *törü-* < *törö-*, TM I 264—267. Das *ü* des Osmanischen ist eigenartig; dialektisch auch *düre-*.

türlü ‚-artig' = türkmen. *dürli*. Altosman. stets mit › geschrieben, also *dürlü* (Ableitung von *tür* ‚Art'), wohl aus Fällen wie *kaç dürlü* ‚wievielartig?' usw. Vgl. dazu einen ähnlichen Fall von (Nah-)Assimilation im Sandhi: pers. *dāna* ‚Korn, Beere, Stück' > osman. *tane* (altosman. noch als ﺗﻨﻪ geschrieben, älter *dāne*, erst jünger *tāne* gesprochen), wohl aus Fällen wie *kaç dane* ‚wieviel Stück?' > *kaç tane*.

tüy ‚Haar'. Aus älterem türkischen *tük*, mit dem Diminutivsuffix *-k* (*tü* ‚Haar' schon bei AL-KĀŠĠARĪ, zu *tük* s. RADLOFF III 1530), also eigentlich doch stimmloser Konsonant im Auslaut, wie bei *taban*.

Wir können also insgesamt die Wörter mit *t-* im Osmanischen auf folgende Weise erklären:

1. Als Fernassimilationen, altosmanisch noch oft mit bewahrtem *d-* (*dut-* ‚halten' > *tut-* usw.), *d-* vor stimmlosem Konsonanten > *t-*.

2. Als Sandhiassimilation: *ter, türlü, tanrı*; hier in umgekehrter Richtung: *d-* nach stimmlosem Konsonanten > *t-*.

3. Als innertürkische Entlehnungen (z. B. *tor* ‚Netz').

4. Als sekundäre innerosmanische Entwicklung, vielleicht Entlehnung aus einem Nordostdialekt (*tan, turna, tün*), älter hier die Formen mit *d-*.

Besonders interessant sind osmanische Doppelformen: wo bei Wörtern, die von derselben Wurzel stammen, *d-* mit *t-* wechselt. Vgl. schon oben *tarı-* ‚säen', aber *darı* (< *tarïγ*) ‚Hirse'; ferner alttürk. *toqï-* ‚schlagen', davon *toqïmaq* ‚Keule' (TM II 459) > osman. *doku-* ‚weben' einerseits und *tokmak* ‚Keule' andererseits; alttürk. *taq-* ‚anhängen', davon *taqï* ‚auch' (‚anhängend') > osman. *tak-*, aber *dahi* (< AL-KĀŠĞARĪ *daqï*); alttürk. *tïl* ‚Zunge', davon *tïlaq* ‚Klitoris' (‚Zünglein', TM II 544) > osman. *dil*, aber *tılak* (älter *dïlaq*). Wir erkennen an diesen Beispielen sehr deutlich:

1. Die eigentlich osmanische Entwicklung ist *d-*; *t-* kommt nur bei auslautendem stimmlosen Konsonanten vor (*tokmak, tak-, tılak*) bzw. wirkt als Fremdkörper, wohl Fremdwort (*tarı-*).

2. Offensichtlich hat bei dem enklitisch gebrauchten *daqï* schon früh die Sandhieinwirkung eingesetzt, wodurch das ursprüngliche *t-* in *d-* verwandelt wurde. Es ist sehr wahrscheinlich, daß eben dieselbe Wirkung bei den anderen Wörtern später einsetzte, z. B. **suwa taldı* ‚er tauchte ins Wasser' > *suya daldı* usw., also intervokalisches *-t-* > *-d-*, wie auch im Worte selbst nach Langvokal (alttürk. *ātïŋ* ‚des Namens' > *adın*; im Mitteltürkischen scheinen alle auslautenden Vokale lang gewesen zu sein).

Unsere obige Erklärung, daß zunächst *t-* vor vorderen Vokalen > *D*, *d*, erst später vor hinteren Vokalen > *D*, *d*, scheint nur rein logisch aus dem Osmanischen selbst erschlossen, und manchem mag der Hinweis auf die osmanische Schreibung (دوه ‚Kamel' = *deve*, دڤ ~ تڤ ‚Berg' = *daġ*) nicht ausreichend erscheinen. Nun gibt es jedoch zahlreiche altosmanische Lehnwörter im Kurdischen, und auf Grund dieser läßt sich die Richtigkeit unserer Ansetzung beweisen. Das Kurdische hat ein älteres Stadium des Osmanischen (Periode 3) bis heute bewahrt.

Dazu ist es wichtig, zu wissen, daß das Kurdische nicht nur zwei dentale Verschlußlaute kennt (*t* und *d*), sondern drei: ein aspiriertes *t* [*t'*],

ein stimmhaftes *d* [*d*] und einen sozusagen zwischen diesen beiden stehenden Laut. Dieser wird bei K. K. KURDOEV: Kurdsko-russkij slovar', Moskva 1960, 838 einfach als (stimmloses) unaspiriertes [*t*] beschrieben. Auch Č. CH. BAKAEV: Jazyk azerbajdžanskich kurdov, Moskva 1965, 18 unterscheidet [*d*], [*t'*] und [*t*]; danach wird [*t*] mit stimmhafter Sprengung (so zvonkim vzryvom) gesprochen, [*t'*] mit stimmloser Sprengung und gespannter (s gluchim vzryvom i bolee naprjaženo). Auch K. K. KURDOEV: Grammatika kurdskogo jazyka, Moskva und Leningrad 1957, 20 sagt, [*t*] sei „etwas stimmhafter als das russische *t*" (nesko1'ko bolee zvonkij, čem russkoe t). Das bedeutet also: wir setzen statt [*t*] besser eine „stimmlose" Media lenis an: [*D*]. Das heißt jedoch, wir haben im Kurdischen fast genau die drei Laute, die wir oben für das Osmanische zu einer bestimmten Epoche voraussetzten, als wir annahmen, **ta-* > *Da-*, **tä-* > *dä-*, **tap*, **täp-* > *tap*, *täp-*. Eben dieser Zustand ist im Kurdischen bewahrt.

Vgl. aus BAKAEV, einerseits „*tä-* > *dä-*": *damirχanä*, *dämirχana* ‚Schmiede' = osman. *demirhane*, *dävä* ‚Kamel' = *deve*, *döz* ‚richtig' und *duz* ‚gerade' = *düz*. Andererseits jedoch „*ta-* > *Da-*": *tolli* ‚Hagel' = *dolu*, *ton* ‚Kleidung' = *don*, *turnä* ‚Kranich' = *turna* (aserb., türkmen., osman. dial. *durna*). Und vor stimmlosen Konsonanten assimiliert: *t'äk* ‚Leitbock' = *teke*, *t'äpä* ‚Hügel' = *tepe*, *t'oz* ‚Staub' = *toz*, *t'op* ‚Kugel' = *top*, *t'ut'un* ‚Tabak' = *tütün* (auch das tschaghatai. *t'or* ‚Netz' = *tor* ist belegt). Die Differenz scheint bei den aserbeidschanischen Kurden besonders klar bewahrt zu sein. Sie ist nicht belegt bei den türkmenischen Kurden (obwohl auch dort *d*, *t*, *t'* existieren), s. Č. CH. BAKAEV: Govor kurdov Turkmenii, Moskva 1962, wo einerseits *t'epe* ‚Hügel', *t'oz* ‚Staub' usw., andererseits *dävä* ‚Kamel', *düz* ‚gerade', aber auch *don* ‚Kleidung' (nicht *ton* oder *Don!*), *döγri* ‚gerade' = osman. *doğru*, türkmen. *doγri*, *duman* ‚Nebel'; es scheint, daß hier ein anderes Adstrat, eben das türkmenische (eventuell auch aus einer späteren Zeit) vorliegt. Schwierig ist das Verhältnis in der kurdischen Schriftsprache, nach KURDOEV 1960. Bei stimmlosem Konsonanten haben wir fast stets *t'*, so *t'eke* ‚Leitbock', *t'epe* ‚Hügel', *t'op* ‚Kugel', *t'oz* ‚Staub' usw. (auch z. B. *t'ûk* ‚Wolle' = *tük*, *t'ulum* ‚Sack', *t'or* ‚Netz' sind belegt). Interessant sind zwei Fälle, wo anscheinend *d-* vor stimmlosem Konsonanten zunächst noch nicht als aspirierter Laut auftritt: *taş* ‚Stein' (= aserb. *daš*, türkmen. *däš*, osman. *taş*), *tipt* ‚Schneesturm' (= aserb. osman. *tipi*, älter osman. *dipi*). Die Gruppe *dä-*, also vor vorderen Voka-

len, erscheint eindeutig stets mit *d-*: *delü* ‚kühn' = *deli* (oder vielmehr altosman. *dälü*), *demirxane* ‚Schmiede', *dengiz* ‚Meer', *deve* ‚Kamel', *dêmek* ‚das heißt', *dûz* ‚gerade' u. v. a. Auch osman. *Da-* > *da-* erscheint meist mit *d-*, so *daɣ* ‚Berg', *delge* (= *dalga*) ‚Welle', *dûman* ‚Nebel'. Jedoch treten hier (auch ohne daß ein stimmloser Konsonant folgt!) zuweilen Variantformen auf wie in *damar* ‚Nerv' ~ *tamar* (= aserb. osman. *damar*), *dolme* ‚Ravioli' ~ *tolme* (= aserb. osman. *dolma*). Wahrscheinlich gehört hierhin *tam* ‚Haus, Gebäude' = osman. *dam* ‚Dach', aserb. *dam* ‚Dach; Erdhütte; Viehstall; Arrestlokal'; hier existiert keine Variante mit *d-*. Ich möchte vermuten, daß es sich bei den Formen mit *t-* um ältere, bei denen mit *d-* um jüngere Lehnwörter aus dem Osmanischen handelt; auffällig ist jedenfalls, daß auch hier *t* (statt *d*) nur vor hinteren Vokalen erscheint (*tïpï* ist wegen des folgenden stimmlosen Konsonanten ein anderer Fall).

Wir können also wohl die folgenden Thesen aufstellen:

1. Auch für das Oghusische ist ursprünglich nur *t-*, nicht *d-*, anzusetzen. Die heutige oghusische (und tuvinische) Scheidung *t-*/*d-* beweist nichts fürs Urtürkische. (Ich glaube überhaupt, daß kaum ein moderner türkischer Dialekt — mit Ausnahme des Tschuwaschischen und des Chaladsch — Formen aufweist, die über das Alttürkische hinaus und zum Urtürkischen hinreichen. Man kann mit den modernen Türkdialekten nicht sprachhistorisch rekonstruktiv arbeiten.)

2. Später ist unter Sandhieinwirkung im Oghusischen *t-* in *d-* übergegangen, jedoch nicht vor allen Vokalen gleichmäßig: vor vorderen früher als vor hinteren.

3. Wo heute noch *t-* steht, handelt es sich um eine sekundäre Assimilation (vor und nach stimmlosen Konsonanten) oder um eine Lehnform.

Bibliographie

CLAUSON = SIR GERARD CLAUSON: Turkish and Mongolian Studies, London 1962.
DERLEME DERGISI = Türkiyede halk ağzundan söz derleme dergisi, I, Istanbul 1939.
EI = Enzyklopaedie des Islām, IV, Leiden und Leipzig 1934.
Fundamenta = Philologiae Turcicae Fundamenta, I, Wiesbaden 1959.
Georgievits = W. HEFFENING: Die türkischen Transkriptionstexte des Bartholomäus Georgievits aus den Jahren 1544—1548, Leipzig 1942.
ILLIČ = V. M. ILLIČ-SVITYČ: Altajskie dental'nye t, d, δ, in: Voprosy jazykoznanija 12:6, 1963.

MEGISER = HIERONYMUS MEGISER, Institutionum linguae turcicae libri quatuor, Leipzig 1612.

MESGNIEN = FRANCISCUS MEGISER: Thesaurus linguarum orientalium, Viennae 1680.

MÜHLBACHER = KARL FOY: Die ältesten osmanischen Transkriptionstexte in gothischen Lettern, II, MSOS(W) 1902 (zwischen 1438 und 1458 von einem anonymen, bei Mühlbach von den Osmanen gefangenen Verfasser aufgezeichnet).

RADLOFF = WILHELM RADLOFF: Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte, Sankt Petersburg 1893—1911.

ŠIRÄLIJEV = M. ŠIRÄLIJEV: Azärbajdžan dialektogijasynyn äsaslary, Baky 1962.

TARAMA SÖZLÜĞÜ = XIII. yüzyıldan beri Türkiye Türkçesiyle yazılmış kitaplardan toplanan tanıklarıyla tarama sözlüğü, II, Ankara 1965 (ältere Ausgabe in 5 Bänden 1943—1957).

TM = GERHARD DOERFER: Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen, Wiesbaden, I 1963, II 1965, III 1967.

Ein altosmanisches Lautgesetz im Kurdischen

Von

Gerhard Doerfer

Im Alttürkischen existiert ein Anlaut *t-*, dem im heutigen Osmanischen bald *t-*, bald *d-* entspricht, z. B. alttürk. *taš* ‚Stein', *tämir* ‚Eisen' = osman. *taş*, *demir*. Zur Erklärung dieses Phänomens gibt es zwei Thesen:

1. Die Communis opinio, am klarsten dargelegt etwa bei M. Räsänen: Materialien zur Lautgeschichte der türkischen Sprachen, Helsinki 1949, 158. Danach ist für das Urtürkische allein *t-* ursprünglich; späteres *d-* ist aus Sandhierscheinungen zu erklären (*t-* vor allem nach auslautendem Vokal des vorhergehenden Wortes > *d-*).

2. Nach Menges (Fundamenta 451—453) und Clauson 160 ist *d-* im Oghusischen (= Osmanisch, Aserbeidschanisch, Türkmenisch) die Fortsetzung eines urtürk. **d-*. Am ausführlichsten hat Illič diese Frage behandelt. Falls alttürk. *t-* im Oghusischen *d-* entspricht, sei *d-* meist ursprünglich. Älteste Belege für *d-* fanden sich schon in der „Leidener Handschrift" (1245), in den „türkmenischen" Wörtern. Auch im Tuvinischen sei *d-* bewahrt. Er unterscheidet zwei Gruppen: A. wo *d-* im Oghusischen und Tuvinischen sich gleichzeitig findet, hier sei urtürk. **d-* anzusetzen; B. wo eine Gruppe *d-* hat, die andere *t-* (selten beide *t-*), hier sei **t-* anzunehmen. Ich führe die Wörterlisten auf, zitiere vom Oghusischen meist nur die türkmenische Schriftsprache (die anderen oghusischen Sprachen nur, wenn sie davon abweichen):

A. (oghus. *d-* = tuvin. *d-* = urtürk. **d-*)

(türkmen.) *dal-* ‚einsinken' = (tuvin.) *dal-*; *dil-* ‚schneiden' = *dil-*; *dil* ‚Sprache' = *dīl*; *dul* ‚Witwe' = *dulguyaq*; *dur-* ‚stehen' = *dur-*; *deš-* ‚durchlöchern' = *de'ž-*; aserb. *döš* ‚Abhang' = *dö'š*; *düš* ‚Mittag' (belegt jedoch *tüš vaqtī*) = *dü'š*; *diz-* ‚aufreihen' = *diz-*; *deγ-* ‚berühren' = *deg-*; *dī-* ‚sagen' = *de-*; *düyš* ‚Traum' = *düš*; *diz* ‚Knie' = *diskek*; *dāγ* ‚Berg' = *dag*; *düyp* ‚Boden' = *düp*; *dörd* (soll heißen *dört*) = *dört*; *daya-* ‚lehnen' = *dayan-* ‚sich lehnen'; *daqī* ‚noch' = *dagīn* ‚wieder'; *dadīn-* ‚etwas gern haben' = *dadīg-* ‚sich abhärten' (Semantik?; übrigens übersieht der Verfasser den Zusammenhang mit osman. *tat* ‚Geschmack',

tatmak ‚kosten'); *dāγīl-* ‚sich zerstreuen' = *dagī-*; *dōlī* ‚voll' = *dolu*; *demir* ‚Eisen' = *demir*; *duman* ‚Rauch' = *duman*; *dōr* ‚falb' = *dorug*; *dīri* ‚lebendig' = *dirig*; *damča* ‚Tropfen' = *damdī*; *dīzle-* ‚lauschen' = *dīzna-*; *deyirmen* ‚Mühle' = *dārbe*.

B. (oghus. *d-* = tuvin. *t-* oder oghus. *t-* = tuvin. *d-* oder oghus. *t-* = tuvin. *t-*, weisend auf urtürk. **t-*)

1. *toy* ‚Fest' = *doy*; 2. *der* ‚Schweiß' (osman. aserb. *ter*) = *der*; 3. *deŋ* ‚gleich' (aserb. *tän*) = *deŋ*; 4. *düš-* ‚fallen' (dial. aserb. türkmen. *tüš-*) = *dü'ž-*; 5. osman. aserb. *daz* ‚kahl' = *tas*; 6. aserb. dial. *täz-* ‚davonlaufen' = *dez-*; 7. *tap-* ‚finden' = *tīp-*; 8. *dep-* ‚treten' (osman. *tep-*, aserb. *täp-*) = *tep-*; 9. *dök-* ‚gießen' (osman. angeblich *tök-*, soll heißen *dök-*) = *tök-*; 10. *tik-* ‚nähen' (osman. türkmen. dial. *dik-*) = *tig* ‚Naht'; 11. *tīq-* ~ *dīq-* ‚hineinstecken' = *dīgī-*; 12. *tut-* ‚halten' = *tut-*; 13. *dār* ‚eng' (nur truchmenisch *tār*) = *tar*; 14. *tün* ‚Nacht', *düyn* ‚gestern' (osman. *tün*, *dün*) = *dün* ‚Nacht', *dūn* ‚gestern'; 15. *dāš* ‚Stein' (osman. *taş*, dial. auch hier *daş*) = *daš*; 16. *dōš* ‚Vorderteil' = *töš*; 17. *dīš* ‚Zahn' (nur aserb. dial. *tiš*) = *diš*; 18. *dūz* ‚Salz' (osman. *tuz*) = *dīra-*; 20. *tanī-* ‚kennen' = *tanī-*; 19. *dara-* ‚kämmen' (osman. *tara-*, *tarak* ‚Kamm') = *da'zī-*; 22. *döše-* ‚ausbreiten' (nur türkmen. dial. *tüše-*) = *dö'že-*; 23. *depe* ‚Hügel' (osman. aserb. *tepe*, *täpä*) = *tey* (Phonetik!); 24. *dōlī* ‚Hagel' (osman. dial., z. B. gagaus., *tolu*, türkmen. dial. *tolu*) = *dolu*; 25. *damar* ‚Ader' (nur aserb. dial. *tamar*) = *damīr*; 26. *topīq* ‚Knöchel' = *do'vuq*; 27. *doqqīz* (nur türkmen. dial. *toquz*) = *tos*; 28. *derīŋ* ‚tief' (nur türkmen. dial. *terīŋ*) = *tereŋ*; 29. *tōrīm* ‚junges Kamel' = *dorum*; 30. *dāban* ‚Sohle' (osman. *taban*) = *davan*; 31. *durna* ‚Kranich' (osman., türkmen. dial. *turna*) = *durγā*; 32. *tilki* ‚Fuchs' (osman. dial. *dilki*) = *dilgi*; 33. *toynaq* ‚Huf' (osman. *duynak*) = *duyug*; 34. *dīrnaq* ‚Fingernagel' (osman. *tırnak*) = *dīrgaq*; 35. *toqmaq* ‚Keule' = *do'qpaq*; 36. *topraq* ‚Boden' = *do'vuraq*.

Einige Worte der Kritik:

1. Es fällt auf, daß Illič die älteren Quellen nur in Einzelfällen herangezogen hat, also nicht sprachhistorisch arbeitet.

2. Bei der Betrachtung von Liste B fällt auf, daß oghus. *t-* vornehmlich in solchen Fällen steht, wo im Worte ein stimmloser Konsonant steht (besonders wenn kein Langvokal vorkommt). Hier aber liegt der Gedanke an eine Fernassimilation nahe, z. B. *tut-* ‚halten' < *dut-*. Das betrifft den weit überwiegenden Teil der Belege. (Hat das Türkmenische dagegen Langvokal, so weisen auch die anderen oghusischen

Sprachen meist *d-* auf: *diš* ‚Zahn' = aserb. osman. *diš*.) Damit sind erklärt: 4, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 15 (osman. *taş* ist sekundär, s. unten), 16, 17, 21, 22, 23, 26, 27, 32, 33, 34, 35, 36. Ferner: zuweilen haben alle oghusischen Sprachen *d-*, nur in Dialekten findet sich *t-* (was nicht viel zu besagen hat) sowie im (s. unten) gleichfalls irrelevanten Tuvinischen: 5, 13 (das Truchmenische hat, vielleicht unter fremdem Einfluß, öfter *t-* statt *d-*), 24, 25, 28. In einigen Fällen liegt Entlehnung vor: 1 (*toy* < Persisch < Tschaghataisch), 3 (*tän* < *täng* < Persisch < Tschaghataisch), 6 ist nur dialektisch belegt, vielleicht beeinflußt von pers. *tez* ‚schnell'. Es ist also nicht allzu schwer, auf Anhieb einen großen Teil der Beispiele von Liste B ganz anders zu erklären, nämlich so, daß auch hier ursprünglich überall oghus. *d-* anzunehmen ist. (In A, wo im Auslaut ganz überwiegend stimmhafte Konsonanten stehen, versteht sich dies ohnehin.) Schwierig sind allein 2, 14, 18, 19, 20, 29, 30, also nur wenige Fälle.

Der Einwand, daß ja auch in Liste A Fälle mit Kurzvokal und stimmlosem Auslaut vorkommen (türkmen. *deš-*), hier aber doch *d-* erhalten geblieben ist, läßt sich leicht widerlegen: Fernassimilationen sind kaum je lautgesetzliche, sondern allermeist sporadische und irreguläre Erscheinungen.

3. Der Verfasser hat keinerlei Lehnwörter herangezogen. Vgl. aber TM II 513 pers. *taǧār* ‚Gefäß' > türk. *tayar* (al-Kāšġarī), das im Osmanischen ganz wie ein urtürkisches Wort mit *t-* behandelt worden ist: *daǧar* ‚Ledersack' (in vielen Dialekten, Derleme Dergisi 392, auch Tarama Sözlüğü, s. unten).

4. Das Tuvinische leistet keinen Beitrag zur Erschließung des Urtürkischen. Wie sich an Hand der mongolischen Lehnwörter darin beweisen läßt (nach A. Pal'mbach: Tuvinsko-russkij slovar', Moskva 1955), ist *d-* dort in vielen Fällen < *t-* entstanden. So mong. *türgen* ‚schnell' > tuvin. *dürgen, takiya* ‚Huhn' > *dayā, temdeg* ‚Zeichen' > *demdek, tos-* ‚begegnen' > *doz-, toqta-* ‚halten' > *doqtā-, toyosun* ‚Staub' > *dözun, tušiya-* ‚beauftragen' > *duža-, tusa* ‚Nutzen' > *duza, tülkigür* ‚Schlüssel' > *dülgür* usw. Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß nicht auch in den ursprünglich türkischen Wörtern des Tuvinischen *d-* < *t-* entstanden sein könnte. Wahrscheinlich ist (sofern die modernen tuvinischen Formen überhaupt korrekt sind) das Nebeneinander *t-* ~ *d-* aus verschiedenen Dialektmischungen zu erklären. Vgl. übrigens auch die von Illič fürs Verb angeführten Doppelformen: 7 *tïp-* ‚finden' ~

ti'var ‚er findet', ähnlich 8 *tep-* ~ *de'ver*, 9 *tök-* ~ *dö'ger*, 12 *tut-* ~ *du'dar*. Dies sind rein innertuvinische Verhältnisse (Assimilationen), die mit dem Urtürkischen nichts zu tun haben.

5. Es scheint unlogisch, zu sagen, oghus. *d-* = tuvin. *d-* weise auf urtürk. **d-*, dagegen die Fälle *d-* = *t-*, *t-* = *d-*, *t-* = *t-* allesamt auf urtürk. **t-*. Man könnte ja genauso gut umgekehrt sagen, nur *t-* = *t-* weise auf urtürk. **t-*, alle anderen Entsprechungen auf **d-*. Illič gibt keinerlei Grund an, warum die Schwankungsfälle auf **t-* weisen sollen und warum nicht auf **d-*.

Wir wollen nun eine positive Gegenthese aufstellen (unter Absehung vom Urtürkischen, Urmongolischen usw.).

1. Periode. In den alttürkischen Inschriften haben wir im Anlaut nur *t-*, nie *d-*; dies zunächst (bis etwa ins 10. Jahrhundert) bewahrt.

2. Periode. Nach al-Kāšġarī (ed. Besim Atalay, Istanbul 1958, „Endeks") haben die Oghusen *daqï* ‚auch' = sonst türk. *taqï*; da das Wort enklitisch ist, liegt hier ein Sonderfall vor (s. unten). Ferner haben sie *dävä* ‚Kamel' = sonst *täväy*. Man sollte also meinen, daß türk. *t-* schon im 11. Jahrhundert im Oghusischen > *d-* geworden ist, jedenfalls vor vorderen Vokalen (es versteht sich, daß Konsonanten vor vorderen Vokalen nicht genauso behandelt zu werden brauchen wie vor hinteren, so alttürk. *k-* vor vorderen Vokalen > osman. *g-*, vgl. *käl-* ‚kommen' > *gel-*, dagegen von hinteren als *k-*, etwas hinten gesprochen, bewahrt: urtürk. **kal-* ‚bleiben' > alttürk. *qal-* > osman. *kal-*). Jedoch gibt al-Kāšġarī andererseits zahlreiche oghusische Belege mit *t-*, nicht nur vor hinteren Vokalen (*taquq* ‚Huhn', *tamaq* ‚Kehle', *tamar* ‚Ader', *tarïγ* ‚Hirse' u. a.), sondern auch vor vorderen (*tägül* ‚nicht', *tälü* ‚verrückt', *tön-* ‚sich umwenden' usw.; heute osman. *tavuk*, *damak*, *damar*, *dars*, *değil*, *deli*, *dön-*). Ich möchte daher für das 11. Jahrhundert höchstens stimmlose Media lenis vor vorderem Vokal (dagegen noch *t-* vor hinterem Vokal) ansetzen. Also *taquq*, *tamaq*, *tamar*, *tarïγ*, aber *Dävä*, *Dägül*, *Dälü*, *Dön-*; dabei *D-* meist ت, aber auch د geschrieben.

Darauf weisen auch seldschukische Formen etwa derselben Zeit. Vgl. TM II 458, wonach b. al-Aṯīr (IX, 330) in einem Bericht über den Seldschuken Toγrïl bäg († 1063) den türkischen (seldschukischen) Ausdruck *tutmač* (*tutmāǧ*) belegt (heute nach Derleme Dergisi 477 *dutmač*, *dutmeč* in den meisten Dialekten, daneben auch 1401 *tutmač*). In vielen Quellen erscheinen die Namen der Söhne des Alp Arslan († 1072) in der Form Tägiš und Tutuš (d. h. ‚Angreifer' bzw. ‚Bewahrer', das Suffix *-š*

erinnert ganz an El-teriš ‚Reichs-Sammler', den Namen eines alttürkischen Chans). Vgl. auch HERBERT W. DUDA: Die Seldschukengeschichte des Ibn Bībī, Kopenhagen 1959 (Dämür-taš ‚Eisenstein', Name eines Pagen, Mongolenzeit, später *daš* ‚Stein' erst sekundär wieder *taš*, s. unten; aber andererseits unter dem Jahre 1243 der Name eines Emirs Arslān-doġmīš ‚Löwe-geboren'). Bei Muḥammad b. Ḥusayn Bayhaqī (Tārīḫ-i Bayhaqī, ed. Ġānī und Fayyāż, Teheran 1324 h. š., verfaßt 1058/59) wird als ein türkmenischer Emir beim Chwarezmschah ein gewisser Köktaš ‚Blaustein' erwähnt. Vgl. auch in vielen Quellen belegte seldschukische Namen wie Ṭoγrīl ‚Falke', Ṭoγan (heute *doğan*) id. (so hieß z. B. einer der acht Söhne des Alp Arslan Ṭoγan Šāh) oder die Bezeichnung *ṭuγra* ‚eine Art Siegel', die aus dem Seldschukischen kommt und zuerst im 11. Jahrhundert belegt ist. All diese Wörter weisen *t-* auf, sie sind in dieser Form vielfach ins Persische und Osmanische entlehnt worden. Wir haben also vor hinteren Vokalen im 11./12. Jh. noch *t-* (nicht *d-*) anzunehmen, vor vorderen erst *D-*, noch nicht *d-*. Vgl. sogar noch M. TH. HOUTSMA: Ein türkisch-arabisches Glossar, Leiden 1894 (vom Jahre 1343), 66 *tälim* ‚viel' (ausdrücklich als türkmenisch bezeichnet) = altosman. *delim* (TARAMA SÖZLÜĞÜ 1067, 13.—16. Jh.), wo noch im 14. Jh. in einem kolonial-türkmenischen Dialekt eine ältere Sprachstufe bewahrt ist (wohl *Dälim*, nicht eigentlich *tälim*, da andererseits Fälle wie *dämür* ‚Eisen': Schwankungen der Schreibung *t-* ~ *d-* weisen wohl auf *D-*).

3. Periode. Allmählich geht dann *Dä-* > *dä-* über, *ta-* > *Da-*. Das ist der Zustand des Altosmanischen (etwa vom 13. Jh. an). Wir haben also schon *dävä* ‚Kamel' usw. (immer mit ذ geschrieben), dagegen finden sich für *D-* nebeneinander ط bzw. ذ geschrieben (das ط ist ja im Arabischen ein stimmloser Laut, und es ist nicht anzunehmen, daß es im Osmanischen einfach nun einen stimmhaften Laut bezeichnet). Wir finden oft Varianten mit ط ~ ذ, so in den Handschriften des Sultan Veled'in türkçe manzumeleri, ed. MECDUT MANSUROĞLU, 1958, Ibtidaname 16 دت (*Dut* ‚halte'), دوت, طت; oder Rebabname 40 طاغدن (*Daγdan* ‚vom Berge'), طغدن, دغدن. Vgl. schon Foy in KSz 1, 299.

Etwa zur gleichen Zeit setzt nun eine teilweise entgegengesetzte Tendenz ein: vor stimmlosen Konsonanten anlautendes *D-*, *d-* in *t-* zu verwandeln. Diese Tendenz dringt anscheinend in einigen Regionen (Dialekten) stärker durch, in anderen schwächer. Wir haben nunmehr

folgendes Verhältnis (*ä* als Symbol für vordere, *a* für hintere Vokale, *p* als Symbol für stimmlose Konsonanten):

**tä-* > *dä-*
**ta-* > *da-*
**täp-*, **tap-* > *täp-*, *tap-* (~ *däp-*, *dap-*).

Im Altosmanischen finden sich daher viele Schreibvarianten besonders bei folgendem stimmlosem Konsonanten, auch bei vorderem Vokal. Allerdings wird durchweg *daqī*, *dayī*, *daχī* ‚auch, und' geschrieben, stets mit ك, nie mit ق (vgl. Tarama Sözlüğü 969ff. viele Quellen); und dies, obwohl das Wort eine Ableitung von *daq-* ~ *taq-* ‚anhängen' ist. Das ist dasselbe Wort, das (s. oben) schon bei al-Kāšġarī enklitisch als *daqī* vorkam, mit *d-*. Einige weitere Fälle aus dem Tarama Sözlüğü, wo noch *d-* bewahrt ist, gegen heutiges *t-*, bei stimmlosem Konsonanten: bei hinteren Vokalen *dad* ‚Geschmack' (15. Jh., heute *tat*), *dad-* ‚kosten' (15.—16., *tat-*), *dut-* ‚halten' (14.—18., *tut-*), *dırnak* ‚Nagel' (14.—17., *tırnak*), *dopuk* ‚Knöchel' (14.), auch *dara-* ‚durchkämmen' (16., heute *tara-*, wohl nach *tarak* ‚Kamm', mit stimmlosem Auslaut) u. v. a.; bei vorderem Vokal: *dekin* ‚umsonst' (Zeit unklar, *tekin*), *depe* ‚Hügel' (15.—18., *tepe*), *depecük* ‚Hügelchen' (14.—16., *tepecik*), *depil-* ‚getreten werden' (14., *tepil-*), *depren-* ‚aufbrechen' (14.—17., *tepren-*), *dilkü*, *dilki* ‚Fuchs' (14.—18., *tilki*), *dipi* ‚Schneesturm' (14.—19., *tipi*), *ditre-* ‚zittern' (15.—19., *titre-*), *dörpü* ‚Raspel' (15.—16., *törpü*), *düken-* ‚zu Ende gehen' (14.—19., *tüken-*), *düt-* ‚rauchen' (16., *tüt-*), *dütün* ‚Rauch' (14.—16., *tütün*) u. a. In diesen Fällen erscheint daneben auch häufig die Form mit *t-*, wie wir bei *dut* ~ *tut* ‚halte' gesehen haben. Auch das heutige *ter* ‚Schweiß' tritt in den älteren Quellen als *der* auf (14.—18.), auch Ableitungen: *derle-* (14.—16.), *derlik* (14.—16., erst 16. daneben *terlik*, s. TM II 500f.), ferner *dün* ‚Nacht' (13.—18.). Auch z. B. in den zwei Lehnwörtern: pers. *tağār* ‚Gefäß' hier *tağar* (14.—18.), *ṭağar* (14. bis 18.) und *dağar* (15.—17.); mongolisch *dabqur* ‚Schicht' in *tapkur kolan* ‚eyer üstünden aşırılarak bağlanan kolan, aşırma kolan', vgl. die ältere Ausgabe II 878 (18.—19.), III 669 (15.—16.), IV 191, 739 (16. Jh. دبقور neben طبقور geschrieben). Auch das mong. *d-* (oder *d-*) wird also wie das *d-* in osmanischen Wörtern behandelt. Hier einige Formen aus Transkriptionstexten: Mühlbacher (15. Jh.) *dut-* ‚halten', Georgievits (16. Jh.) *dirnaq* ‚Fingernagel', *dangla* ‚früh' (heute *tan* ‚Morgendämmerung'), aber wie heute *taš* ‚Stein', *tilki* ‚Fuchs', *topraq* ‚Erde', *tut-* ‚greifen',

auch *tuz* = *toz* ‚Staub', *tanrï* ‚Gott', *dolu* ‚Hagel' u. a. Vgl. noch Meghser (17. Jh.) *dakmak* ‚nähen', *dasch* (wie aserb., türkmen.) ~ *tasch* ‚Stein', *dat-* ‚kosten' ~ *tatlï* ‚süß', *depe* ~ *tepe* ‚Berg', *dernak* ~ *tirnak* ‚Nagel', *dilki* ~ *tilki* ‚Fuchs', *ditremek* ‚zittern', *tus* ‚Salz' ~ *duslu* ‚salzig'. Aber wie heute *terle-* ‚schwitzen', *top* ‚Kugel', *turna* ‚Kranich', *tut-* ‚halten' (auch natürlich *dag* ‚Berg', *doli* ‚Hagel', *demir* ‚Eisen' usw.). Sogar noch Meninski bietet (1680) *der* ~ *ter* ‚Schweiß' (letzteres als gebräuchlicher bezeichnet, was wir hier mit g vermerken wollen), *tapkur* (< mong. *dabqur*) ‚Obergurt', *depmek* ~ (g) *tepmek* ‚mit den Füßen ausschlagen', *dökmek* ‚gießen', *dikmek* ‚aufrichten, nähen', *tïkmak* ‚hineinstecken', *tutmak* (aber geschrieben دوتمق, neben طوتمق) ‚halten', *dün* ‚Nacht, gestern' (*tün* ist nicht belegt, *dün* hat hier die Bedeutung ‚Nacht' noch bewahrt), *taš* ‚Stein', *tuz* ‚Salz', *tarak* ‚Kamm' (*taramak* ‚kämmen'), *tanïmak* ‚kennen', *taşïmak* ‚tragen', *depe* ~ (g) *tepe* ‚Hügel' (und *tepecik*, Diminutiv, mit › geschrieben), *dolu, dolï* ‚Hagel', *topuk* ‚Knöchel', *taban* ‚Sohle', *turna* ‚Kranich', *dilki* ~ *tilki* ~ *tilkü* ‚Fuchs', *tïrnak* ‚Nagel' (aber geschrieben درنق, neben طرنق), *tokmak* ‚Keule' (von *toqï-* ‚schlagen', heute fortlebend in *doku-* ‚weben'), *toprak* ‚Boden', *doğan* ‚Falke', *dad* ~ *tat* ‚Geschmack', *datmak* ~ *tatmak* ‚kosten', *teprenmek* (mit › geschrieben) ‚sich bewegen', *tipi* ‚Schneesturm', *titremek* (mit › geschrieben) ‚zittern', *dörpi* ~ *törpi* ‚Raspel', *dükenmek* ~ *tükenmek* ‚zu Ende kommen', *dütmek* ~ *tütmek* ‚rauchen', *dütün* ~ *tütün* ‚Rauch', *derlik* ~ (g) *terlik* ‚Fußsöcklein', *top* ‚Kugel', *dan* ‚Morgenröte' (nicht *tan!*) (aber natürlich *dağ* ‚Berg', *demir* ‚Eisen' usw.).

4. Periode. In der letzten Epoche wird schließlich auch *da-* > *da-*. Sie dürfte bereits für die ältesten Transkriptionstexte, also für das 15. Jahrhundert, gelten. Der heutige Zustand ist erreicht. Die Dialekte weisen allerdings zahlreiche Schwankungen auf. So ist vor allem *d-* vor stimmlosem Konsonanten (und auch sonst) noch häufig bewahrt, vgl. EI IV, 1001 *durna* ‚Kranich', *doušan* ‚Hase', *davuχ* ‚Huhn', *dilki* ‚Fuchs', *dut-* ‚halten', ähnlich Fundamenta 250 *dad* ‚Geschmack', *daz* ‚Morgendämmerung', *daš* ‚Stein' (auch sekundär in eingebürgerten Lehnwörtern, z. B. in *daraf* ‚Seite' < arab. *ṭaraf* u. a.), vgl. ähnlich Širäljev 82 *dak-* ‚aufhängen', *depe* ‚Hügel', *dilki* ‚Fuchs' u. a., auch Derlemi Dergisi 479 *dutun-* = ‚tutun-' u. v. a. Das *d-* gegenüber schriftsprachlichem *t-* ist in Anatolien weit verbreitet. Andererseits weisen manche Dialekte *t-* statt des *d-* der Schriftsprache auf, EI IV 1001 *toldur-* ‚füllen'

u. a. (hiernach nur sporadisch), Fundamenta 250 (danach vor allem im Nordosten, der ja auch *k-* und sogar *p-* < *b-* hat, wo die stimmlosen Laute also vielleicht sekundär sind) *tā*, *taha* ‚mehr', *tay* ‚Berg', *tolu* ‚voll', *til* ‚Zunge', *tön-* ‚sich wenden' u. a. Vgl. auch schriftsprachlich *t-* = gagausisch *d-* in L. A. Pokrovskaja: Grammatika gagauzskogo jazyka, Moskva 1964, 63 *dak-* ‚aufhängen', *dat* ‚Geschmack', Fundamenta 266 *dart-* ‚ziehen', andererseits schriftsprachlich *d-* = gagaus. *t-* in Pokrovskaja l. c. *tolu* ‚Hagel', *tiken* ‚Dorn', *temin* ‚soeben', Fundamenta l. c. *tā* ‚noch' (~ *dā*). Wir sehen also, wie kompliziert und sprachgeographisch bunt die Lage tatsächlich ist; da ja Wanderungen von Dialektwörtern etwas ganz Natürliches sind, dürfen wir ohne weiteres auch vermuten, daß sich in den Dialekten — und in der Schriftsprache! — öfters Mischungen ergeben haben dürften.

Gehen wir (nach Heuser-Şevket) noch auf die Wörter ein, die im Osmanischen mit *t-* beginnen, ohne daß ein stimmloser Konsonant folgt, und die nicht etwa auf den ersten Blick erkennbare Lehnwörter (aus dem Persischen, Arabischen usw.) sind, die aber andererseits schon mitteltürkisch, bzw. jedenfalls in mehreren anderen türkischen Dialekten belegt sind. Das sind also, kurz gesagt, (scheinbare oder anscheinende) alttürkische Wörter mit *t-*, die ihr *t-* im Osmanischen „bewahrt" haben. (Wörter wie *tel* ‚Draht', die nur osmanisch und aserbeidschanisch jung belegt sind, gehören also nicht hierher.)

taban ‚Fußsohle'. In den anderen oghusischen Sprachen mit *d-*: türkmen. *dāban*, aserb. *daban*, so auch osman. dial. nach EI IV 1001. Da alttürk. **tāpan* anzusetzen, wohl zur Kategorie „*t-* vor folgendem stimmlosen Konsonanten" zu rechnen.

tala- ‚plündern', auch *talan* ‚Plünderung' (letzteres bei Meninski allein belegt). Wohl aus dem Tschaghataischen entlehnt, s. TM II 542, 544. Im Osmanischen gibt es ja viele tschaghataische Lehnwörter (die vielleicht teilweise über das Persische eingeflossen sind), so alttürk. *qīšlay* ‚Winterlager' neben der echt oghusischen Entwicklung *kışla* ‚Kaserne' auch tschaghatai. *kışlak* (TM III, Nr. 1496). Andererseits sind ins Tschaghataische osmanische Termini eingedrungen, so *dudaq* ‚Lippe' (TM II 603 f.).

tan ‚Morgendämmerung'. S. oben: in den älteren Quellen noch *dan*, *dang*. Also sekundäre Entwicklung.

tanı- ‚kennen'. Ist vormongolisch kaum belegt, dagegen existiert es bereits in den ältesten mongolischen Dokumenten (Geheime Geschichte

vom 13. Jh.); es ist daher, obwohl weit in den türkischen Dialekten verbreitet, wohl ein Lehnwort aus dem Mongolischen.

tanrı ‚Gott'. Schwer erklärlich, erscheint in allen Quellen mit *t-* (arab. ت, nicht ط), nie mit *d-*. Vielleicht wie *ter, türlü* (s. unten) assimiliert aus alttürk. *kök täŋri* ‚blauer Himmel' (*kök* als ständiges Epitheton ornans) > **kök däŋri* > *kök täŋri* > *kök tanrı*. (Mansuroğlu setzt altosman. noch *täŋri* ‚Gott' an, u. a. Fundamenta 167.) Vielleicht auch Sonderentwicklung, wie bei religiösen Termini öfters, vgl. arab. *allāh*, dort das einzige Wort mit dumpfem (hinterem) *l*, oder vgl. französ. *esprit*, das sein *-s-* wegen (spiritus vobiscum usw.) der Parallelform in der lateinischen Kirchensprache bewahrt und nicht den üblichen Abwurf des *-s-* mitgemacht hat (*spatha* ‚Schwert' > *épée, stans* > *étant* usw.).

tara- ‚kämmen'. Wohl in Anlehnung an *tarak* < *darak* ‚Kamm' (vor stimmlosem Konsonanten *d-* > *t-*). Älter *dara-*, s. oben, also *tara-* sekundär.

tarı- ‚säen', auch *tarla* ‚Acker'. Vgl. aber andererseits *darı* ‚Hirse', wo die echt oghusische Entwicklung mit *d-* vorliegt (s. TM II 480, die alttürk. Formen sind *tarï-, tarïlay, tarïy*). Daher wohl *tarı-* Lehnwort, daran auch *tarla* angelehnt.

ter ‚Schweiß'. In älteren Quellen (auch türkmenisch) noch *der*. Vielleicht Sandhientwicklung, z. B. *baş deri* ‚Kopfschweiß' > *baş teri, ayak deri* ‚Fußschweiß (auch eine Art Botengeschenk)' > *ayak teri* usw.

teyze ‚Tante'. Noch bei Megiser 2212 *deyeze* neben *teyeze* (1505 *tizeye*), also sekundär.

tırma- ‚klettern'. Heißt in älteren Quellen nur *tırmaş-* (Radloff III 1332, Meninski 1301); da man sich beim Klettern irgendwie an eine andere Sache anheftet, ist das „reziproke" *-ş-* ähnlich zu verstehen wie bei *yapış-* ‚kleben', also als Art Transitivsuffix; *tırmaş-* endet mit einem stimmlosen Konsonanten.

toğrul ‚Falkenart'. Entlehnt aus dem Seldschukischen, TM III 346—348.

toğdarı ‚große Trappe'. Entlehnt aus dem Tschaghataischen, TM II 519—521.

tolga „Helm', älter auch mit *d-*. Letztlich aus dem mongol. *duγulγa* (Kowalewski 1810), über das Tschaghataische (Radloff III 1432, 1473, 1792).

tor ‚Netz'. Ein Lehnwort aus dem Tschaghataischen, s. TM III 606. Auch aserb. und türkmen. *tor*. Da im letzteren mit Kurzvokal, obwohl

sowohl im Mitteltürkischen bei AL-KĀŠĠARĪ wie auch im Persischen Langvokal (*tōr*), stammt das türkmenische und damit wohl das oghusische Wort überhaupt aus dem Tschaghataischen, nicht aus dem Persischen und ist auch nicht autochthon.

toy ‚Fest'. Ein Lehnwort aus dem Seldschukischen, auch persisch und tschaghataisch durchweg mit *t-* belegt, TM III 352—355.

toygar (korrekter wohl bei MENINSKI *tuygar*) ~ *turgay* ‚Lerche'. Existiert zwar schon bei AL-KĀŠĠARĪ als *toriγa*, ist jedoch wegen des *-y* ein Lehnwort aus dem Mongolischen, TM II 482.

toz ‚Staub'. Ein auslautendes *-z* ist im Osmanischen fast stimmlos, vgl. schon EI 1002, § 35 u. a.

tuǧ ‚Feldzeichen'. Ein Lehnwort aus dem Persischen oder Tschaghataischen, TM II 618—620.

tuǧra ‚Art Stempel'. Ein Lehnwort aus dem Persischen (dieses aus dem Seldschukischen), TM III 342—346.

tulum ‚Lederschlauch'. Ein Lehnwort aus dem Tschaghataischen, TM II 550.

turna ‚Kranich'. Wohl osman. Dialektform: aserb., türkmen., auch osman. dialektisch *durna*. Vielleicht aus dem Nordostgebiet.

tuz ‚Salz'. S. oben *toz*, ferner: in älteren Quellen noch *duz*.

tümen ‚viel'. Lehnwort aus dem Tschaghataischen, TM II 983ff. Bei MENINSKI 1480 noch „*tumān*", also persische Form.

tün ‚Nacht'. In älteren Quellen noch *dün*, also sekundär.

türe- ‚auftauchen, wuchern' = sonstigem *törä-*, dieses möglicherweise Rückentlehnung < mongol. *törü-* < *törö-*, TM I 264—267. Das *ü* des Osmanischen ist eigenartig; dialektisch auch *düre-*.

türlü ‚-artig' = türkmen. *dürli*. Altosman. stets mit › geschrieben, also *dürlü* (Ableitung von *tür* ‚Art'), wohl aus Fällen wie *kaç dürlü* ‚wievielartig?' usw. Vgl. dazu einen ähnlichen Fall von (Nah-)Assimilation im Sandhi: pers. *dāna* ‚Korn, Beere, Stück' > osman. *tane* (altosman. noch als ﺗﻨﻪ geschrieben, älter *dāne*, erst jünger *tāne* gesprochen), wohl aus Fällen wie *kaç dane* ‚wieviel Stück?' > *kaç tane*.

tüy ‚Haar'. Aus älterem türkischen *tük*, mit dem Diminutivsuffix *-k* (*tü* ‚Haar' schon bei AL-KĀŠĠARĪ, zu *tük* s. RADLOFF III 1530), also eigentlich doch stimmloser Konsonant im Auslaut, wie bei *taban*.

Wir können also insgesamt die Wörter mit *t-* im Osmanischen auf folgende Weise erklären:

1. Als Fernassimilationen, altosmanisch noch oft mit bewahrtem *d-* (*dut-* ‚halten' > *tut-* usw.), *d-* vor stimmlosem Konsonanten > *t-*.

2. Als Sandhiassimilation: *ter, türlü, tanrı*; hier in umgekehrter Richtung: *d-* nach stimmlosem Konsonanten > *t-*.

3. Als innertürkische Entlehnungen (z. B. *tor* ‚Netz').

4. Als sekundäre innerosmanische Entwicklung, vielleicht Entlehnung aus einem Nordostdialekt (*tan, turna, tün*), älter hier die Formen mit *d-*.

Besonders interessant sind osmanische Doppelformen: wo bei Wörtern, die von derselben Wurzel stammen, *d-* mit *t-* wechselt. Vgl. schon oben *tarı-* ‚säen', aber *darı* (< *tarïγ*) ‚Hirse'; ferner alttürk. *toqï-* ‚schlagen', davon *toqïmaq* ‚Keule' (TM II 459) > osman. *doku-* ‚weben' einerseits und *tokmak* ‚Keule' andererseits; alttürk. *taq-* ‚anhängen', davon *taqï* ‚auch' (‚anhängend') > osman. *tak-*, aber *dahi* (< AL-KĀŠĞARĪ *daqï*); alttürk. *tïl* ‚Zunge', davon *tïlaq* ‚Klitoris' (‚Zünglein', TM II 544) > osman. *dil*, aber *tılak* (älter *dïlaq*). Wir erkennen an diesen Beispielen sehr deutlich:

1. Die eigentlich osmanische Entwicklung ist *d-*; *t-* kommt nur bei auslautendem stimmlosen Konsonanten vor (*tokmak, tak-, tılak*) bzw. wirkt als Fremdkörper, wohl Fremdwort (*tarı-*).

2. Offensichtlich hat bei dem enklitisch gebrauchten *daqï* schon früh die Sandhieinwirkung eingesetzt, wodurch das ursprüngliche *t-* in *d-* verwandelt wurde. Es ist sehr wahrscheinlich, daß eben dieselbe Wirkung bei den anderen Wörtern später einsetzte, z. B. **suwa taldı* ‚er tauchte ins Wasser' > *suya daldı* usw., also intervokalisches *-t-* > *-d-*, wie auch im Worte selbst nach Langvokal (alttürk. *ātïŋ* ‚des Namens' > *adın*; im Mitteltürkischen scheinen alle auslautenden Vokale lang gewesen zu sein).

Unsere obige Erklärung, daß zunächst *t-* vor vorderen Vokalen > *D*, *d*, erst später vor hinteren Vokalen > *D*, *d*, scheint nur rein logisch aus dem Osmanischen selbst erschlossen, und manchem mag der Hinweis auf die osmanische Schreibung (دوه ‚Kamel' = *deve*, دڤ ~ تڤ ‚Berg' = *daġ*) nicht ausreichend erscheinen. Nun gibt es jedoch zahlreiche altosmanische Lehnwörter im Kurdischen, und auf Grund dieser läßt sich die Richtigkeit unserer Ansetzung beweisen. Das Kurdische hat ein älteres Stadium des Osmanischen (Periode 3) bis heute bewahrt.

Dazu ist es wichtig, zu wissen, daß das Kurdische nicht nur zwei dentale Verschlußlaute kennt (*t* und *d*), sondern drei: ein aspiriertes *t* [*t'*],

ein stimmhaftes *d* [*d*] und einen sozusagen zwischen diesen beiden stehenden Laut. Dieser wird bei K. K. KURDOEV: Kurdsko-russkij slovar', Moskva 1960, 838 einfach als (stimmloses) unaspiriertes [*t*] beschrieben. Auch Č. CH. BAKAEV: Jazyk azerbajdžanskich kurdov, Moskva 1965, 18 unterscheidet [*d*], [*t'*] und [*t*]; danach wird [*t*] mit stimmhafter Sprengung (so zvonkim vzryvom) gesprochen, [*t'*] mit stimmloser Sprengung und gespannter (s gluchim vzryvom i bolee naprjaženo). Auch K. K. KURDOEV: Grammatika kurdskogo jazyka, Moskva und Leningrad 1957, 20 sagt, [*t*] sei „etwas stimmhafter als das russische *t*" (nesko1'ko bolee zvonkij, čem russkoe t). Das bedeutet also: wir setzen statt [*t*] besser eine „stimmlose" Media lenis an: [*D*]. Das heißt jedoch, wir haben im Kurdischen fast genau die drei Laute, die wir oben für das Osmanische zu einer bestimmten Epoche voraussetzten, als wir annahmen, **ta-* > *Da-*, **tä-* > *dä-*, **tap*, **täp-* > *tap*, *täp-*. Eben dieser Zustand ist im Kurdischen bewahrt.

Vgl. aus BAKAEV, einerseits „*tä-* > *dä-*": *damirχanä*, *dämirχana* ‚Schmiede' = osman. *demirhane*, *dävä* ‚Kamel' = *deve*, *döz* ‚richtig' und *duz* ‚gerade' = *düz*. Andererseits jedoch „*ta-* > *Da-*": *tolli* ‚Hagel' = *dolu*, *ton* ‚Kleidung' = *don*, *turnä* ‚Kranich' = *turna* (aserb., türkmen., osman. dial. *durna*). Und vor stimmlosen Konsonanten assimiliert: *t'äk* ‚Leitbock' = *teke*, *t'äpä* ‚Hügel' = *tepe*, *t'oz* ‚Staub' = *toz*, *t'op* ‚Kugel' = *top*, *t'ut'un* ‚Tabak' = *tütün* (auch das tschaghatai. *t'or* ‚Netz' = *tor* ist belegt). Die Differenz scheint bei den aserbeidschanischen Kurden besonders klar bewahrt zu sein. Sie ist nicht belegt bei den türkmenischen Kurden (obwohl auch dort *d*, *t*, *t'* existieren), s. Č. CH. BAKAEV: Govor kurdov Turkmenii, Moskva 1962, wo einerseits *t'epe* ‚Hügel', *t'oz* ‚Staub' usw., andererseits *dävä* ‚Kamel', *düz* ‚gerade', aber auch *don* ‚Kleidung' (nicht *ton* oder *Don!*), *döγri* ‚gerade' = osman. *doğru*, türkmen. *doγri*, *duman* ‚Nebel'; es scheint, daß hier ein anderes Adstrat, eben das türkmenische (eventuell auch aus einer späteren Zeit) vorliegt. Schwierig ist das Verhältnis in der kurdischen Schriftsprache, nach KURDOEV 1960. Bei stimmlosem Konsonanten haben wir fast stets *t'*, so *t'eke* ‚Leitbock', *t'epe* ‚Hügel', *t'op* ‚Kugel', *t'oz* ‚Staub' usw. (auch z. B. *t'ûk* ‚Wolle' = *tük*, *t'ulum* ‚Sack', *t'or* ‚Netz' sind belegt). Interessant sind zwei Fälle, wo anscheinend *d-* vor stimmlosem Konsonanten zunächst noch nicht als aspirierter Laut auftritt: *taş* ‚Stein' (= aserb. *daš*, türkmen. *däš*, osman. *taş*), *tipt* ‚Schneesturm' (= aserb. osman. *tipi*, älter osman. *dipi*). Die Gruppe *dä-*, also vor vorderen Voka-

len, erscheint eindeutig stets mit *d-*: *delü* ‚kühn' = *deli* (oder vielmehr altosman. *dälü*), *demirxane* ‚Schmiede', *dengiz* ‚Meer', *deve* ‚Kamel', *dêmek* ‚das heißt', *dûz* ‚gerade' u. v. a. Auch osman. *Da-* > *da-* erscheint meist mit *d-*, so *daɣ* ‚Berg', *delge* (= *dalga*) ‚Welle', *dûman* ‚Nebel'. Jedoch treten hier (auch ohne daß ein stimmloser Konsonant folgt!) zuweilen Variantformen auf wie in *damar* ‚Nerv' ~ *tamar* (= aserb. osman. *damar*), *dolme* ‚Ravioli' ~ *tolme* (= aserb. osman. *dolma*). Wahrscheinlich gehört hierhin *tam* ‚Haus, Gebäude' = osman. *dam* ‚Dach', aserb. *dam* ‚Dach; Erdhütte; Viehstall; Arrestlokal'; hier existiert keine Variante mit *d-*. Ich möchte vermuten, daß es sich bei den Formen mit *t-* um ältere, bei denen mit *d-* um jüngere Lehnwörter aus dem Osmanischen handelt; auffällig ist jedenfalls, daß auch hier *t* (statt *d*) nur vor hinteren Vokalen erscheint (*tïpï* ist wegen des folgenden stimmlosen Konsonanten ein anderer Fall).

Wir können also wohl die folgenden Thesen aufstellen:

1. Auch für das Oghusische ist ursprünglich nur *t-*, nicht *d-*, anzusetzen. Die heutige oghusische (und tuvinische) Scheidung *t-*/*d-* beweist nichts fürs Urtürkische. (Ich glaube überhaupt, daß kaum ein moderner türkischer Dialekt — mit Ausnahme des Tschuwaschischen und des Chaladsch — Formen aufweist, die über das Alttürkische hinaus und zum Urtürkischen hinreichen. Man kann mit den modernen Türkdialekten nicht sprachhistorisch rekonstruktiv arbeiten.)

2. Später ist unter Sandhieinwirkung im Oghusischen *t-* in *d-* übergegangen, jedoch nicht vor allen Vokalen gleichmäßig: vor vorderen früher als vor hinteren.

3. Wo heute noch *t-* steht, handelt es sich um eine sekundäre Assimilation (vor und nach stimmlosen Konsonanten) oder um eine Lehnform.

Bibliographie

CLAUSON = SIR GERARD CLAUSON: Turkish and Mongolian Studies, London 1962.
DERLEME DERGISI = Türkiyede halk ağzundan söz derleme dergisi, I, Istanbul 1939.
EI = Enzyklopaedie des Islām, IV, Leiden und Leipzig 1934.
Fundamenta = Philologiae Turcicae Fundamenta, I, Wiesbaden 1959.
Georgievits = W. HEFFENING: Die türkischen Transkriptionstexte des Bartholomäus Georgievits aus den Jahren 1544—1548, Leipzig 1942.
ILLIČ = V. M. ILLIČ-SVITYČ: Altajskie dental'nye t, d, δ, in: Voprosy jazykoznanija 12:6, 1963.

MEGISER = HIERONYMUS MEGISER, Institutionum linguae turcicae libri quatuor, Leipzig 1612.

MESGNIEN = FRANCISCUS MEGISER: Thesaurus linguarum orientalium, Viennae 1680.

MÜHLBACHER = KARL FOY: Die ältesten osmanischen Transkriptionstexte in gothischen Lettern, II, MSOS(W) 1902 (zwischen 1438 und 1458 von einem anonymen, bei Mühlbach von den Osmanen gefangenen Verfasser aufgezeichnet).

RADLOFF = WILHELM RADLOFF: Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte, Sankt Petersburg 1893—1911.

ŠIRÄLIJEV = M. ŠIRÄLIJEV: Azärbajdžan dialektogijasynyn äsaslary, Baky 1962.

TARAMA SÖZLÜĞÜ = XIII. yüzyıldan beri Türkiye Türkçesiyle yazılmış kitaplardan toplanan tanıklarıyla tarama sözlüğü, II, Ankara 1965 (ältere Ausgabe in 5 Bänden 1943—1957).

TM = GERHARD DOERFER: Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen, Wiesbaden, I 1963, II 1965, III 1967.